



Denkmalschutzmedaille 2017



Träger der Denkmalschutzmedaille 2017

- Familie Dr. Rupert H.-J. Dietl
Sankt Englmar, Niederbayern
- Fritz Eichbauer
München, Oberbayern
- Irene und Raimund Erlwein
Zeil am Main, Unterfranken
- Petra und Björn Gangkofer
Bergen, Oberbayern
- Stefanie und Raimund Geiß
Kirchdorf im Wald, Niederbayern
- Familie Robert Gerl
Barbing-Auburg, Oberpfalz
- 1. Bürgermeister Alfred Grözinger
für die Gemeinde Fellheim und
Christian Herrmann für den Förderkreis
Synagoge Fellheim e. V.
Fellheim, Schwaben
- Martina Haydn von Knoblauch und
Robert von Knoblauch zu Hatzbach
Bamberg, Oberfranken
- Barbara Henkel
Nürnberg, Mittelfranken
- Gernot Hesselbarth
Lichtenfels, Oberfranken
- 1. Bürgermeister Markus Höfling
für die Gemeinde Thüngersheim
Thüngersheim, Unterfranken
- 1. Bürgermeister Carsten Joneitis
für die Gemeinde Oberhaid
Oberhaid, Oberfranken
- Peter Kipfer
Hersbruck, Mittelfranken
- Dr. Norbert Knorren Nichols
Hirschbach, Oberpfalz
- Dr. Sybille Krafft
Icking, Oberbayern
- Edith Luhmer-Heider und Wilfried Heider
Ruderatshofen, Schwaben
- Tanja und Peter Lutter
Kastl, Oberpfalz
- Xaver Mahler für die Arbeitsgemeinschaft
Lang-Mahler-Fischer
Halblech-Buching, Schwaben
- Eva Maria und Marcus Miebling
Freystadt, Oberpfalz
- Marion Reinhardt-Sommer und Volker Sommer
Coburg, Oberfranken
- Roman Schlicker
Neuötting, Oberbayern
- Reinald Schlosser
Gablingen, Schwaben
- Anja und Dr. Axel Schnabel
Kleinwallstadt, Unterfranken
- Juliane und Günter Schwartz
für das Römer und Bajuwaren Museum Burg Kipfenberg
Kipfenberg, Oberbayern
- 1. Bürgermeister Hans Steindl für die Stadt Burghausen
und Präsident Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Wolfgang A. Herrmann
für die Technische Universität München
Raitenhaslach, Oberbayern
- Marianne und Alois Sterr
Gangkofen, Niederbayern
- 1. Bürgermeister Leonhard Stork
für die Gemeinde Thaining,
Gertrud Toepfer für den Heimatverein
Thaining und Gabriele Klinger für den
Förderverein Rochlhaus Thaining e. V.
Thaining, Oberbayern
- Sabine und Frank Theobald
Kreuzwertheim, Unterfranken
- Yvonne Toepfer und Peter Fretschner
Kottgeisering, Oberbayern
- Reinhard Winkler für die Denkmalpflegegruppe
Wülzburg, Sektion Weißenburg des DAV
Weißenburg-Wülzburg, Mittelfranken
- Kirchenpfleger Alfons Wolf
Wallerstein-Birkhausen, Schwaben



Grüßwort



Denkmalpflege ist nicht nur ein gesetzlich verankerter Auftrag. Sie ist auch Wirtschaftsfaktor, Leidenschaft, gesellschaftliche Aufgabe und eine Investition in die Zukunft. Alle Projekte, die wir in dieser Broschüre vorstellen, lassen sich so beschreiben. Die 31 Trägerinnen und Träger der Denkmalschutzmedaille 2017 haben eines gemeinsam: Sie leisten mit ihrem Engagement für die Denkmalpflege einen wichtigen Beitrag zur Stärkung unserer regionalen Identität. Denn Denkmäler sind für den Wiedererkennungswert eines Ortes ganz entscheidend, prägen das Gesicht einer Region maßgeblich mit und geben Bayern seine einzigartige Vielfalt.

Mit der Denkmalschutzmedaille würdigt der Freistaat herausragende Leistungen im Bereich der Denkmalpflege. Die Bandbreite der Projekte, die wir in diesem Jahr auszeichnen, reicht vom restauratorischen Handwerk über das Engagement von Vereinen zu archäologischer Vermittlungsarbeit bis hin zur Schaffung von Wohnraum im Denkmal. Allen Trägerinnen und Trägern der Denkmalschutzmedaille 2017 spreche ich meine Anerkennung und meinen Dank für ihren großartigen Einsatz aus.

München, im Juni 2017

Dr. Ludwig Spaenle
Bayerischer Staatsminister für Bildung und Kultus,
Wissenschaft und Kunst

Zur Denkmalschutzmedaille 2017



Verehrte Trägerinnen und Träger der Denkmalschutzmedaille!
Die Auszeichnung mit der Denkmalschutzmedaille würdigt seit 39 Jahren herausragendes Engagement in der Denkmalpflege – einige von Ihnen haben sich um die Baudenkmäler Bayerns verdient gemacht, andere unter Ihnen haben sich in außergewöhnlichem Maß mit der Bodendenkmalpflege befasst.

Sie leisten einen wichtigen Beitrag zur Bewahrung unseres kulturellen Erbes: Ihr vorbildlicher Einsatz sorgt dafür, dass unser Wissen über die Vergangenheit lebendig bleibt. Wir können viel von unseren Denkmälern lernen. Wie haben unsere Vorfahren gelebt? Welche Materialien verwendeten die Menschen früher? Einige Bauwerke vergangener Jahrhunderte bringen uns aufgrund der ingenieurtechnischen Leistungen noch heute zum Staunen. Damit auch unsere Nachfahren über den Einfallsreichtum, die Geschicklichkeit und das Können unserer Vorfahren staunen können, ist es wichtig, unsere Baudenkmäler zu pflegen und unsere Bodendenkmäler zu schützen. Sie, verehrte Träger der Denkmalschutzmedaille, haben mit Ihrem Einsatz genau das getan. Sie haben Denkmälern eine Zukunft gegeben. Dafür danke ich Ihnen allen!

Entdecken Sie auf den folgenden Seiten die Vielfalt der bayerischen Denkmallandschaft. Die Instandsetzungen der diesjährigen Preisträger reichen vom Ackerbürgerhaus bis zum Hammerschloss, von der Klosteranlage bis zum Waldlerhaus. Ihre individuelle Gestaltung macht all diese Denkmäler einzigartig – gemeinsam stehen die Denkmäler Bayerns für unsere Wurzeln, unsere Heimat, unsere Identität.

Für Ihre Verdienste an der bayerischen Denkmallandschaft spreche ich den Trägern der Denkmalschutzmedaille 2017 meinen Dank und meine Anerkennung aus.

München, im Juni 2017

Prof. Dipl.-Ing. Architekt Mathias Pfeil
Generalkonservator des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege



Dr. Rupert H.-J. Dietl und Familie

Instandsetzung eines Waldlerhauses
Sankt Englmar, Landkreis Straubing-Bogen, Niederbayern

Das Wohnstallhaus der Familie Dietl, dessen Baujahr lange auf die Mitte des 19. Jahrhunderts geschätzt wurde, war zum Zeitpunkt des Kaufs unbewohnbar. Das Gebäude stand in den letzten Jahren überwiegend leer; dadurch hatte sich sein baulicher Zustand kontinuierlich verschlechtert. Wie stark die Bausubstanz in Mitleidenschaft gezogen war, wurde jedoch erst während der Sanierungsarbeiten erkennbar.

Überraschend war zunächst das Baujahr des Wohnstallhauses:

Nach dendrochronologischen Untersuchungen der verbauten Hölzer stellte sich das Waldlerhaus als ein Gebäude aus dem Jahr 1673/74 heraus. Familie Dietl setzte es äußerst behutsam instand und nutzt es heute als Wochenend- und Ferienhaus.

Das Bruchsteinmauerwerk im Untergeschoss wurde materialgerecht ausgebessert, fehlendes Außenmauerwerk im Bereich der ehemaligen Stallung ergänzt. Der Blockbauteil zeigt sich heute nach historischem Vorbild repariert und ergänzt. Die vorhandenen bauzeitlichen Fenster und Außentüren wurden instand gesetzt. Nach historischem Vorbild ließen die Bauherren neue Bodenbeläge aus Lärchendielen und Ziegelplatten einsetzen und alle neuzeitlichen Estriche und Fliesenbeläge entfernen. Die Dachfläche ist wieder mit naturroten Falzziegeln eingedeckt. Dabei wurde darauf geachtet, die darunter liegende historische Dachkonstruktion zu erhalten und zimmermannsmäßig zu ertüchtigen. Noch wie zu seiner Erbauungszeit hatte das Wohnstallhaus bis zur Instandsetzung keine Strom- und Wasserversorgung. Ein neuer Brunnen und eine neue Hauskläranlage sorgen nun für die Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung.

Mit großem persönlichen Einsatz widmete sich die Familie Dietl ihrem Waldlerhaus – zur Würdigung der vorbildhaften Leistung wird sie mit der Denkmalschutzmedaille geehrt.

Projektbeteiligte: Krinner Architekten, Straubing; Walter Dietrich, Wiesenfelden-Zinzenzell
Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Michael Mette





Fritz Eichbauer

Restaurant Tantris
Landeshauptstadt München, Oberbayern

Mit dem Tantris in München ist seit 2012 in der Bayerischen Denkmalliste ein Sternerestaurant vertreten. Das Tantris ist nicht nur ein Restaurant, sondern auch ein besonderes Beispiel für das Bauen der frühen 1970er Jahre.

Der Bauunternehmer Fritz Eichbauer hat es 1971 nach einem Entwurf des bekannten Schweizer Architekten Justus Dahinden errichten lassen. Er wollte einen exotischen und phantasievollen Raum für Deutschlands Spitzenküche schaffen. Dahinden plante das Tantris als einen plastischen, beinahe skulpturalen Bau. Das eingeschossige Gebäude ist außen von schalungsrauem Beton, Kupferverkleidungen und Pultdächern geprägt. Vier große Fabelwesen, Werke des Künstlers Bruno Weber, beherrschen die Freifläche vor dem Restaurant. Im Inneren besteht es aus ineinandergreifenden Räumen, die in der Höhe gestaffelt und durch Treppen miteinander verbunden sind. Die Gäste können von ihrem Tisch aus die Arbeit in der Küche beobachten – eine Idee, die in der Entstehungszeit des Restaurants völlig neu war.

Das Tantris ist bis heute unverändert erhalten geblieben; außen wie im Inneren, wo Rot und Orange die dominierenden Farben sind. Fritz Eichbauer, gelernter Maurer und studierter Bauingenieur, ist nicht nur Bauherr, sondern bis heute Eigentümer des Gebäudes. Er hat sich mit der Erhaltung dieses für die Architektur der Nachkriegszeit in München und Bayern prägenden Gebäudes in besonderer Weise um die Denkmalpflege verdient gemacht.





Irene und Raimund Erlwein

Instandsetzung zweier Fachwerkhäuser
Zeil am Main, Landkreis Haßberge, Unterfranken

Das Leben im Denkmal bereitet Familie Erlwein so viel Freude, dass sie rund 30 Jahre nach der Instandsetzung ihres denkmalgeschützten Wohnhauses auch das Nachbarhaus saniert hat. Vor dem Kauf durch die Familie

standen beide Häuser jahrelang leer. Davon ließen sich Irene und Raimund Erlwein nicht abschrecken: Sie haben beiden Baudenkmalern eine Zukunft gegeben.

Zwischen 1983 und 1985 setzten sie zunächst ihr Wohnhaus, einen zweigeschossigen Satteldachbau mit Fachwerkobergeschoss aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts instand. Mit dem Ziel des größtmöglichen Erhalts des bauzeitlichen Bestands machten sie aus dem Baudenkmal ihr Zuhause. 2015 erfolgte die jüngste Fassadenaufarbeitung.

Ein generationenübergreifendes Projekt machte es möglich, dass einer der Söhne von Irene und Raimund Erlwein heute im Nachbarhaus wohnt. Die ganze Familie packte tatkräftig bei diesem zweiten Sanierungsvorhaben mit an. Der ebenfalls zweigeschossige Satteldachbau mit Fachwerkobergeschoss aus dem Jahr 1710 barg manche Überraschung – erst während der Arbeiten wurde die besondere Qualität dieses Objekts sichtbar. Dazu trug unter anderem die Freilegung des unter einer Putzschicht verborgenen Fachwerks der Fassade bei. Die Instandsetzung beider Objekte durch die Familie Erlwein war für die historische Altstadt von Zeil am Main ein Gewinn.

Mit sehr viel Eigenleistung und in enger Abstimmung mit den Denkmalfachbehörden hat Familie Erlwein zur Revitalisierung der Altstadt von Zeil am Main beigetragen. Für ihr beispielhaftes Engagement in der Denkmalpflege werden Irene und Raimund Erlwein mit der Denkmalschutzmedaille geehrt.

Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Christian Schmidt





Petra und Björn Gangkofer

Instandsetzung des Wagnerhofs
Bergen, Landkreis Traunstein, Oberbayern

Der Wagnerhof in Bergen im Landkreis Traunstein ist ein sogenanntes Traunsteiner Gebirgshaus. Es war ursprünglich ein Einfirsthof; ein Haus, bei dem Wohn- und Wirtschaftsteil unter einem Dach liegen. Seine Geschichte lässt sich bis ins 9. Jahrhundert zurückverfolgen. Der heutige Wohnbereich stammt im Erdgeschoss aus dem 16./17. Jahrhundert, im Jahr 1800 wurde er aufgestockt. 1850 schließlich erhielt dieser Bau rechts und links je eine sogenannte Wiederkehr – rechtwinklige Anbauten. Der Wagnerhof ist also ein doppelter Hakenhof.

2011 erwarben Petra und Björn Gangkofer das zu diesem Zeitpunkt seit Jahrzehnten leer stehende Anwesen. Nach umfangreichen Voruntersuchungen begannen sie 2012 mit der Instandsetzung. Sie bauten den verfallenen Anbau wieder auf, reparierten die Dachkonstruktion und sicherten das Mauerwerk. Historische Türen, Fenster und Böden, die teilweise noch vorhanden waren, bauten Petra und Björn Gangkofer wieder ein – an anderen Stellen ließen sie sie nach historischem Vorbild anfertigen. Sämtliche Oberflächen wurden aufwendig restauriert, die Malerei an der Fassade von einem Kirchenmaler wiederhergestellt. Vier Generationen der Familie Gangkofer wohnen heute unter dem weit ausladenden Dach des Hofes.

Die sorgfältige Instandsetzung des Wagnerhofes ist von der großen Eigenleistung der Familie getragen. Björn Gangkofer konnte als Zimmermeister viele Arbeiten übernehmen; unterstützt wurde er dabei von seiner Frau Petra und den Eltern. Mit ihrem herausragenden Einsatz für den Wagnerhof haben sich Petra und Björn Gangkofer mit ihrer Familie in besonderer Weise um die Denkmalpflege verdient gemacht.

Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Paul Huber





Stefanie und Raimund Geiß

Instandsetzung eines Wohnstallhauses mit Scheune Kirchdorf im Wald, Landkreis Regen, Niederbayern

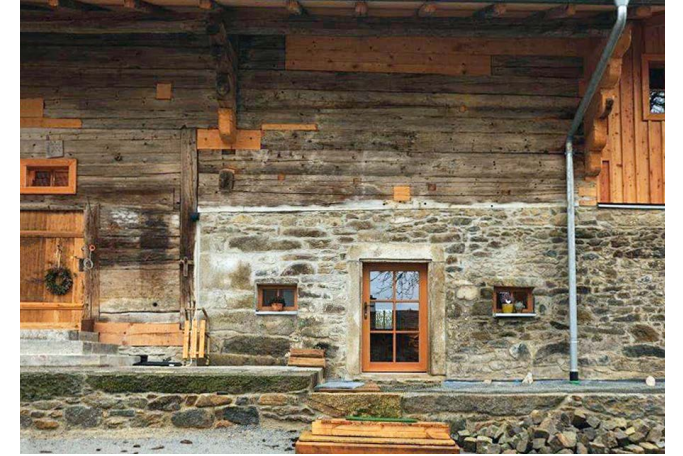
Das Wohnstallhaus aus dem Jahr 1542 zählt zu den ältesten erhaltenen landwirtschaftlichen Gebäuden im Landkreis Regen. Die Familie Geiß entschied sich, dieses große Anwesen in der Ortsmitte von Abtschlag zu erhalten. Ursprünglich war der Blockbau mit seinem Fundament aus Feldsteinen Teil eines Vierseithofes; der Stall bzw. Scheunenbau mit darüber liegender Tenne kam später

hinzu. Er wird heute als Wohnzimmer genutzt. Das Besondere an diesem Wohnzimmer ist ein Fenster in der Zimmerdecke: es ermöglicht nicht nur den Blick auf den zwei Stockwerke darüber liegende Dachstuhl der Tenne, sondern bringt auch zusätzliches Tageslicht in den Raum.

Mit viel Feingefühl für das alte Haus haben Stefanie und Raimund Geiß Decken- bzw. Wandputze sowie historische Farbfassungen restauratorisch sichern lassen und so als Geschichtszeugnis erhalten. Die Haustür und die Innentüren sind noch Originale. Das Herzstück des Wohnstallhauses und geselliger Treffpunkt der Familie Geiß ist wie in vergangenen Zeiten noch immer die Wohnstube mit ihrer alten Holzbalkendecke. Die Baumaterialien, beispielsweise für die Holzböden oder die Treppe, wählten die Bauherren passend zum Charakter des Wohnstallhauses aus. Fenster, die erneuert werden mussten, entsprechen dem historischen Vorbild.

Weit über das normale Maß hinaus setzte sich Familie Geiß mit großer Eigenleistung für den Erhalt des Gebäudes ein. Es prägt als vorbildlich instand gesetzter Zeitzeuge aus dem 16. Jahrhundert in ganz besonderer Weise das Ortsbild von Abtschlag. Die Familie bewohnt das Haus selbst und sichert so die Zukunft des regionaltypischen Baudenkmals. Für ihren herausragenden Einsatz für das Waldlerhaus erhält die Familie Geiß die Denkmalschutzmedaille.

Projektbeteiligte: Architekturbüro Günter Naumann, Regensburg;
Zott Ingenieure, Regensburg
Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Florian Koch





Robert Gerl und Familie

Instandsetzung der ehem. Burgkapelle Sankt Oswald
Barbing-Auburg, Landkreis Regensburg, Oberpfalz

Einst stand in Barbing eine Wasserburg, die sogenannte Auburg. Vom Wassergraben, der die Kernburg umgab, sieht man heute nur noch Reste, in Teilen wurde er aufgefüllt und ist grasbewachsen. Die erste überlieferte Erwähnung der Wasserburg geht auf das 13. Jahrhundert zurück. Im Dreißigjährigen Krieg wurde die Burganlage zerstört.

Über Jahrhunderte blieben die Reste der Wasserburg stehen. Im Bereich des Bergfrieds wurden die Ruinen 1958 weitgehend eingeebnet; neben dem Sockelbereich hat sich die profanierte Burgkapelle Sankt Oswald bis heute erhalten.

Es ist Familie Gerl zu verdanken, dass die aus Sandstein errichtete Kapelle nicht wie die übrigen Teile der Wasserburg verloren gegangen ist. Das Baudenkmal war in schlechtem Zustand, bis sich Robert Gerl mit seiner Familie zur Instandsetzung entschloss: Risse und Ausbrüche im Mauerwerk, fehlende Fenster, ein undichtes Dach – all das machte der kleinen Kirche zu schaffen. Der restliche noch vorhandene Putz bröckelte von den Wänden, das Dachgesims war bereits zu einem großen Teil verschwunden. Mit einer schonenden Bestandssicherung wurde die ehemalige Burgkapelle ertüchtigt. Eine Stabilisierung des Fundaments, die Sicherung des Mauerwerks und die Ertüchtigung des Dachstuhls waren wichtige Maßnahmen für den Erhalt des Baudenkmals. Das Gebäude wurde mit neuen Fenstern ausgestattet, Mauerausbrüche wurden wieder verschlossen. Trotz der unzähligen Maßnahmen bleiben Alter und Geschichte der Kapelle auch nach Abschluss der Arbeiten deutlich ablesbar. Mit der Instandsetzung hat Familie Gerl, unterstützt vom Verein „Freunde der Auburg“, ein neues Kapitel in der Geschichte der ehemaligen Burgkapelle aufgeschlagen und einen Raum für öffentliche Konzerte und Veranstaltungen in Barbing geschaffen.

Die Arbeit von Familie Gerl war in jeder Hinsicht vorbildlich. Ihre hohe Einsatzbereitschaft und der Vorbildcharakter der Maßnahme verdienen eine besondere Anerkennung. Robert Gerl und seine Familie werden für die Instandsetzung der ehemaligen Burgkapelle Sankt Oswald mit der Denkmalschutzmedaille ausgezeichnet.

Projektbeteiligte: Büro für Denkmalpflege und Architektur, Monika Dietrich, Regensburg
Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Michael Schmidt und Karl Schnieringer





1. Bürgermeister Alfred Grözinger für die Gde. Fellheim und 1. Vorsitzender Christian Herrmann für den Förderkreis Synagoge Fellheim e.V.

Instandsetzung der ehem. Synagoge
Fellheim, Landkreis Unterallgäu, Schwaben

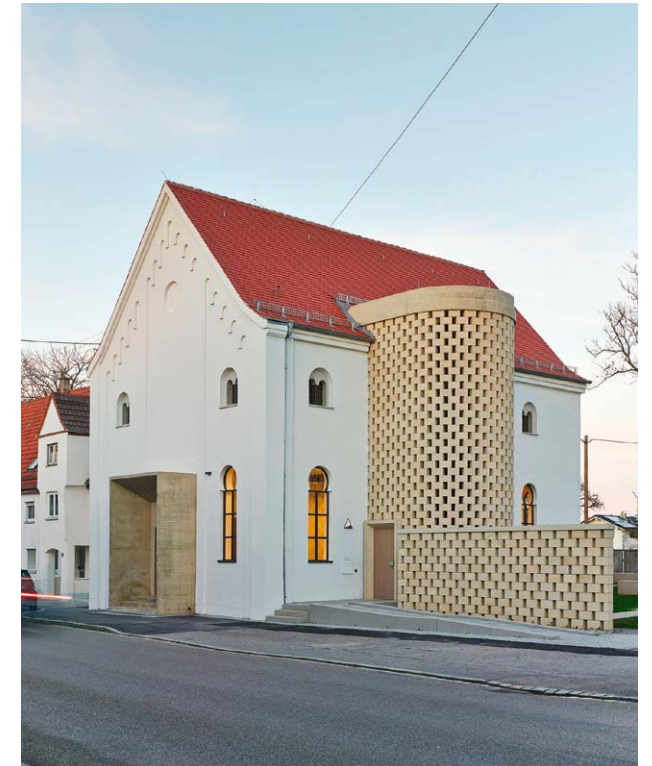
Ursprünglich 1786 erbaut, war aufgrund erheblicher statischer Schäden bereits 1859 ein größerer Umbau der ehemaligen Fellheimer Synagoge unerlässlich. Im Zug dieser Arbeiten erfolgte eine Neugestaltung im romanischen bzw. maurisch-byzantinischen Stil.

Dass die Fellheimer Synagoge während der Reichspogromnacht 1938 nicht zerstört wurde, ist den Einwohnern der Gemeinde zu verdanken. Sie setzten sich vehement gegen das Niederbrennen des Hauses ein. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs erwarben Privatpersonen die ehemalige Synagoge. In den 1950er Jahren wurde sie zu einem Mehrfamilienhaus umgebaut; dabei kam es zum Abriss des Treppenturms und der Vorhalle. Die Fassadendekoration wurde entfernt, die Fenster in orientalisierender Form durch rechteckige Fenster ersetzt. Dem Bedarf eines Mehrfamilienhauses entsprechend, erfolgte eine tiefgreifende Umgestaltung der Binnenstruktur. Das Gebäude war kaum mehr wiederzuerkennen.

2007 begann schließlich ein neues Kapitel in der Geschichte des Baudenkmals. Die Gemeinde Fellheim, nun neuer Eigentümer, veranlasste den Rückbau der Veränderungen aus der Nachkriegszeit. Die ornamentale Deckenbemalung wurde freigelegt und restauriert. Wo nachträgliche Mauereinzüge zu Fehlstellen in der Bemalung geführt hatten, wurde der Putz ohne Malerei ergänzt. In der Zwischenzeit abgebrochene Bauteile der ehemaligen Synagoge – die Vorhalle, der Treppenturm und die Frauenempore – wurden durch moderne An- und Einbauten ersetzt. Die Gemeinde ging bei der vorbildlichen Instandsetzung sehr sensibel auf die Geschichte des Hauses ein: Zwar orientierte man sich bei der Instandsetzung am Erscheinungsbild von 1859, doch blieben auch Spuren der zwischenzeitlichen Nutzung als Mehrfamilienhaus erhalten.

Heute wird die ehemalige Synagoge Fellheim als kulturelles Zentrum, Lern- und Veranstaltungsort genutzt. Stellvertretend erhalten für die Gemeinde Fellheim der 1. Bürgermeister Alfred Grözinger und für den Förderkreis Synagoge Fellheim e.V. Christian Herrmann als 1. Vorsitzender die Denkmalschutzmedaille.

Projektbeteiligt: kern.architekten, Büro für Architektur und Städtebau, Mindelheim
Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Michael Habres





Martina Haydn von Knoblauch und Robert von Knoblauch zu Hatzbach

Instandsetzung des ehemaligen Aufseßpalais
Bamberg, Oberfranken

Das repräsentative Palais im Herzen Bambergs wurde 1726 für Carl Theodor Freiherr von Aufseß errichtet – Baumeister war vermutlich Justus Heinrich Dientzenhofer, die Pläne stammen möglicherweise von seinem Vater Johann Dientzenhofer. Wenngleich das Baudenkmal gerade im 20. Jahrhundert durch nutzungsbedingte Umbauten stark verändert wurde, hat sich viel historische Substanz erhalten. Der Dachstuhl von 1726 hat sich in dem zweigeschossigen Sandsteinbau ebenso erhalten, wie das repräsentative Treppenhaus oder die Stuckarbeiten von 1730, die Sebastian Binkert zugeschrieben werden.

Robert von Knoblauch zu Hatzbach sorgte bei der aktuellen Instandsetzung nun dafür, dass der originale Grundriss größtenteils wiederhergestellt wurde, und entfernte störende, nachträglich eingefügte Einbauten. Er ließ die Sandsteinfassade reparieren, die Stuckdecken restaurieren und integrierte notwendige Neueinbauten mit viel Feingefühl für den historischen Bestand. Robert von Knoblauch zu Hatzbach hat das Aufseßpalais mit seiner Ehefrau Martina Haydn von Knoblauch mit großem Verständnis für die wertvolle Bausubstanz instand gesetzt. Der große finanzielle Einsatz und das persönliche Engagement der Bauherren waren die entscheidenden Faktoren für die Erhaltung dieses Denkmals. Ihr besonderes Engagement für das Aufseßpalais wird mit der Verleihung der Denkmalschutzmedaille gewürdigt.

Projektbeteiligte: Architektur + Denkmalpflege Irmgard Belz GmbH, Pottenstein;
Ingenieurbüro Burges + Döhring, Bayreuth
Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Annette Faber





Barbara Henkel

Instandsetzung eines Handwerkerhauses
Nürnberg, Mittelfranken

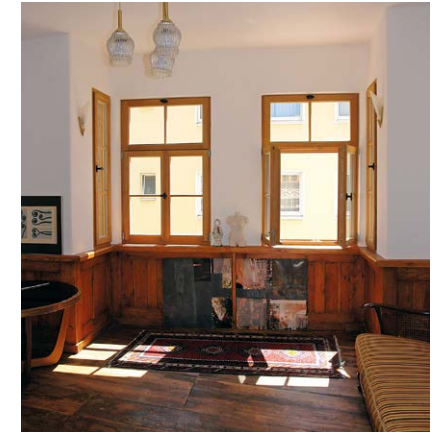
Über fünf Jahre sanierte und restaurierte Barbara Henkel mit hohem persönlichem Einsatz ihr viergeschossiges Wohnhaus aus dem Spätmittelalter. Dank der, gemessen an anderen Straßenzügen in Nürnberg, geringen Schäden aus dem Zweiten Weltkrieg, finden sich in ihrem ehemaligen Handwerkerhaus noch Bauteile aus dem Spätmittelalter und

der Frühen Neuzeit, der Blütezeit des Nürnberger Bürgertums: Das Dach und wesentliche Teile der Decken und Wände lassen sich in das Jahr 1418 datieren. Teilweise haben sich Elemente des spätmittelalterlichen Innenausbaus erhalten, wie etwa Flechtwerkwände im Obergeschoss; auch die einfache Raumstruktur spiegelt die Wohnverhältnisse dieser Zeit wider. Ursprünglich als reines Fachwerkhhaus errichtet, wurde die Seitenfassade des Hauses 1687 in Stein erneuert; die Nordseite erhielt ein Sandsteinuntergeschoss. 1895 wurde die Straßenfront durch eine reichdekorierte historistische Natursteinfassade mit einem dreigeschossigen Erker ersetzt.

Obwohl sich das Altstadtthaus nahe der Pegnitz in einem extrem vernachlässigten Zustand befand, war der historische Bestand in großen Teilen überliefert. Fachwerkwände, Treppen, Türen, Dielenböden, Wandvertäfelungen und einige Fenster wurden sorgfältig erhalten und äußerst substanzschonend repariert. Demgegenüber musste die gesamte Haustechnik erneuert werden; diese Installationen befinden sich nun größtenteils im Keller bzw. im Dachgeschoss.

Mit seinen geringen Geschossflächen und schmalen, steilen Treppen war die Instandsetzung des Denkmals eine große Herausforderung. Barbara Henkel hat sich mit handwerklichem Geschick und viel Herzblut dem sehr stark in Mitleidenschaft gezogenem Denkmal angenommen und ihm unter Verwendung bester Materialien eine Zukunft gegeben. Ihr besonderes Engagement wird mit der Verleihung der Denkmalschutzmedaille gewürdigt.

Projektbeteiligt: Architekturbüro Naumann, Regensburg
Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Uli Walter





Gernot Hesselbarth

Instandsetzung des ehem. Gerberhauses
Lichtenfels, Landkreis Lichtenfels, Oberfranken

Es wäre wahrlich ein Verlust, hätte sich kein Liebhaber für das ehemalige Gerberhaus in Lichtenfels gefunden. Das denkmalgeschützte Haus aus dem 17./18. Jahrhundert war vor dem Kauf durch die Familie Hesselbarth in den 1980er Jahren in keinem guten Zustand. Lange sah man dem Gebäude nicht an, welches Juwel sich unter den Faserzementplatten verbarg.

In unzähligen Arbeitsstunden hat Gernot Hesselbarth das Baudenkmal über viele Jahre hinweg Innen wie Außen instand gesetzt. Es ist ein Schmuckstück geworden: Das Dach leuchtet ziegelrot, das heute wieder freigelegte Fachwerk ist wieder in hellem Grau gefasst. Eingefasst wird das schöne Anwesen durch den liebevoll gestalteten Garten. Die Fenster und die Haustür wurden in Anlehnung an historische Vorbilder erneuert. Bei der Freilegung des Sichtfachwerks stieß Gernot Hesselbarth auch auf einen in Latein verfassten Segensspruch, der heute in Goldschrift gefasst, das Haus schmückt.

Gernot Hesselbarth behielt in all den Jahren, die er an dem Gebäude gearbeitet hat, immer die Bedürfnisse der Denkmalpflege im Blick. Seinem Engagement ist es zu verdanken, dass dieses für die Hauslandschaft der Stadt Lichtenfels so wertvolle Fachwerkhaus erhalten wurde. Er hat für die Bürgerschaft der Stadt Vorbildliches geleistet. Zur Anerkennung seiner Arbeit und seines Durchhaltevermögens erhält Gernot Hesselbarth die Denkmalschutzmedaille.

Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Ulrich Kahle





1. Bürgermeister Markus Höfling für die Gemeinde Thüngersheim

Instandsetzung der Wein- und Kulturgaden
Thüngersheim, Landkreis Würzburg, Unterfranken

Die ehemaligen Kirchgaden in Thüngersheim sind letzter Bestandteil der früheren Kirchhofummauerung der Pfarrkirche St. Martin. Die sechs Gaden sind als zweigeschossige Satteldachbauten mit unterschiedlicher Firsthöhe überliefert. Sie dienten ursprünglich als wehrhafte Vorratsbauten. Eine dendrochronologische Untersuchung datiert die älteste Gade auf das Jahr 1430. Zur Straßenseite

besteht die Mauer aus massivem Bruchstein, die Trennwände wie auch die Wände zum Innenhof sind meist in Fachwerkbauweise errichtet.

In den letzten Jahren übernahm die Gemeinde Thüngersheim schrittweise die Gaden von ihren früheren Eigentümern und entwickelte ein Konzept zur Nutzung der lange leerstehenden Gebäude. Einige der Gaden konnten vor Beginn der Maßnahmen nur durch eine Notsicherung vor dem Verfall bewahrt werden. Nach einer substanzschonenden Instandsetzung präsentieren die denkmalgeschützten Gaden heute die Thüngersheimer Geschichte und bieten Raum für kulturelle Veranstaltungen, Ausstellungen und die Touristeninformation. Die Zusammengehörigkeit der unterschiedlichen Bauten ist heute von außen wieder erkennbar. Die ursprünglich kleinteilige Struktur wurde bewahrt und die neue Nutzung daran angepasst. Nachträglich eingefügte Bauteile heben sich als moderne Stahlkonstruktionen vom historischen Bestand ab und können so bewusst nachvollzogen werden.

Die vorbildliche Instandsetzung dieses besonderen Baudenkmals wirkt sich positiv auf das öffentliche Leben in Thüngersheim aus: Das Projekt stärkt die Identität der Gemeinde und hat den Ortskern wiederbelebt. Für die äußerst gelungene Umsetzung des Projekts der WeinKulturGaden wird Herrn 1. Bürgermeister Markus Höfling stellvertretend für die Gemeinde Thüngersheim die Denkmalschutzmedaille verliehen.

Projektbeteiligte: Geller - Bornschlögl, Bamberg; Plan-Z Architekten, München;
ALS Ingenieure, Würzburg
Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Hans-Christof Haas





1. Bürgermeister Carsten Joneitis für die Gemeinde Oberhaid

Instandsetzung der historischen Kellergasse Oberhaid, Landkreis Bamberg, Oberfranken

Die Kellieranlage im Oberhaidler Ortsteil Unterhaid, die zum Ende des 18. Jahrhunderts entstand, diente zunächst ausschließlich der Lagerung von Bier. Die Felsenkeller wurden als geradlinige Stollen, in y-Form oder in Ringform angelegt. Im frühen 19. Jahrhundert begannen die örtlichen Brauereien dann, ihr Bier direkt in der Kellergasse auszuschenken. Sie errichteten Terrassen und Kegelbahnen –

die Kellergassen wurden zu einem beliebten Freizeittreff. Ende der 1970er Jahre endete diese Nutzung der Unterhaidler Kellergasse. Sie verfiel zusehends, bis 2008 zuerst eine Notsicherung und anschließend eine schrittweise Instandsetzung erfolgten. Heute wird in den Sommermonaten wieder Kellerbier ausgeschenkt, einer der Keller wurde zum „Grünen Klassenzimmer“ umgestaltet.

Im Grunde genommen könnten an dieser Stelle etwa dreißig verschiedene Bauherren für die Instandsetzung der historischen Kellergasse in Unterhaid ausgezeichnet werden. Stellvertretend für all diese Beteiligten, ohne die dieses Projekt nicht möglich gewesen wäre, erhält Carsten Joneitis als 1. Bürgermeister der Gemeinde Oberhaid die Auszeichnung mit der Denkmalschutzmedaille. Seine Aufgabe war es, die vielen Bauherren zu koordinieren und in ihrer Arbeit zu unterstützen. Die Gemeinde übernahm die Rolle des „obersten Bauherrn“: Sie war der Ansprechpartner für Fachbehörden und Fördergeber und ging bei der Finanzierung in Vorleistung.

Großer Dank gebührt Bürgermeister Carsten Joneitis, dem Gemeinderat und der Gemeindeverwaltung der Gemeinde Oberhaid sowie allen Kellerherren und Kellerfrauen, die zur Instandsetzung der historischen Kellergasse in Unterhaid beigetragen haben. Sie alle haben sich mit ihrem Engagement in besonderer Weise um die Denkmalpflege verdient gemacht.

Projektbeteiligte: architektur + denkmalpflege, Dirk Raffegerst, Scheßlitz; Oliver Reis, Nürnberg; Büro für angewandte Denkmalpflege, Stettfeld; Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Annette Faber





Peter Kipfer

Instandsetzung einer Scheune
Hersbruck, Landkreis Nürnberger Land, Mittelfranken

Außerhalb des Mauerrings der Stadt Hersbruck liegt das Scheunenviertel. Es ist Zeugnis der historischen Vorstadtsituation und der Bautradition des Ackerbürgertums. Peter Kipfer erwarb eine dieser Scheunen; sie war zu diesem Zeitpunkt in desolatem Zustand. Eine dendrochronologische Untersuchung der Bauhölzer datiert das Baujahr der Scheune auf die Jahre 1783/84 – ein stolzes Alter für eine Scheune.

Angesichts des landwirtschaftlichen Strukturwandels büßen in manchen Regionen rund 90 Prozent der Scheunen ihre historische Nutzung ein. Umso erfreulicher ist es, dass Peter Kipfer der Fachwerkscheune mit Kreativität eine neue Nutzung und eine Zukunft gegeben hat. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang auch, dass er für die Instandsetzung keinerlei Fördermittel in Anspruch genommen hat.

Mit seinem Schmuckfachwerk im straßenseitigen Giebel und den Holztoren im Erdgeschoss zeugt das Gebäude im Scheunenviertel der Vorstadt noch heute eindrucksvoll von der städtebaulichen Geschichte Hersbrucks. Ortsüblich ist beispielsweise auch der kleine Schopfwalm. Peter Kipfer ließ die neuzeitlichen Veränderungen des im 20. Jahrhunderts mehrfach überformten und unter anderem mit dem Nachbarhaus verbundenen Gebäudes zurückbauen: Das Schmuckfachwerk des Giebels wurde restauriert, die Tore für die Nutzung ergänzt. Das Dachwerk wurde repariert und die Neueindeckung behutsam nach historischem Vorbild erneuert. Das Mauerwerk und die Gefache mussten aufwendig repariert und verputzt werden. Die Mühle und ihre technische Ausstattung aus den 1920er Jahren haben sich bis heute im Dachgeschoss erhalten. Seit Anfang des 20. Jahrhunderts befand sich im Erdgeschoss eine Schmiede und Werkstatt.

Die Instandsetzung der Scheune steht beispielhaft für die Wiedernutzbarmachung eines ehemaligen landwirtschaftlichen Gebäudes und zudem als Vorbild im Scheunenviertel Hersbrucks. Peter Kipfer wird für die qualitätvolle Instandsetzung der Scheune, der alten Maschinen im Obergeschoss und die gelungene Umnutzung seines Denkmals mit der Denkmalschutzmedaille ausgezeichnet.

Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Thomas Wenderoth





Dr. Norbert Knorren Nichols

Instandsetzung des ehem. Hammerschlusses
Hirschbach, Landkreis Amberg-Regen, Oberpfalz

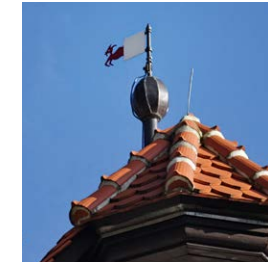
Die erste urkundliche Erwähnung des ehemaligen Hammerschlusses in Hirschbach stammt aus dem Jahr 1387. Zahlreiche Bauphasen haben das Schloss bis zur jüngsten Instandsetzung durch Dr. Norbert Knorren Nichols geprägt. Vermutlich entstanden das Erdgeschoss sowie das erste Obergeschoss 1450, die darüberliegenden Stockwerke 1555. In ihrer Gestalt und Bauart unterscheiden sich diese

beiden „Gebäudeteile“: Während der untere Teil massiv gemauert ist, beeindrucken die oberen Stockwerke durch eine Fachwerkkonstruktion. Im 17. Jahrhundert wurde das ehemalige Hammerschloss im Stil des Barock überformt. Das Fachwerk verschwand hinter dem Mauerwerk, den großen Saal zierte fortan eine Stuckdecke. Im 20. Jahrhundert befanden sich zuletzt eine Gaststätte und Fremdenzimmer im Gebäude, was zahlreiche Ein- und Umbauten zur Folge hatte.

Von 2004 an nahm sich Dr. Norbert Knorren Nichols des zum damaligen Zeitpunkt einsturzgefährdeten Baudenkmals an. Zunächst musste eine Fundamentunterfangung durchgeführt werden, um einer weiteren Verformung des Gebäudes entgegenzuwirken. Auf diese zentrale Maßnahme folgten viele weitere Instandsetzungs- und Restaurierungsarbeiten: Dazu gehören die Sicherung der Fassade und die Gestaltung nach den Befunden aus dem 16. Jahrhundert. Ein im Lauf der Zeit auf der Südseite abgegangener Mittelanker konnte nach Vorbild eines historischen Stiches wiederhergestellt werden. Die durch einen Wasserschaden schwer geschädigte Stuckdecke im 2. Obergeschoss ist repariert worden. Als besonderer Glücksfall erwies sich die Abnahme moderner Verkleidungen, hinter denen sich ein großer Teil der bauzeitlichen Ausstattung erhalten hatte.

Dr. Norbert Knorren Nichols war während aller Maßnahmen darauf bedacht, den Belangen der Denkmalpflege Rechnung zu tragen. Aus großem Interesse am ehemaligen Hammerschloss hat er sich zudem intensiv mit der Bau- und Archivalienforschung befasst. Mit der Instandsetzung des ehemaligen Hammerschlusses hat sich Dr. Norbert Knorren Nichols in besonderer Weise um die Denkmalpflege verdient gemacht. Zur Anerkennung seiner Leistung erhält er die Denkmalschutzmedaille.

Projektbeteiligte: Architekturbüro Michael Dittmann, Amberg; ALS Ingenieure, Amberg
Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Friedrich Roskamp





Dr. Sybille Krafft

Filmautorin, Bayerischer Rundfunk
Icking im Isartal, Oberbayern

Bahnhöfe, Bunker, Burgen, Bauernhäuser – Dr. Sybille Krafft stellt die verschiedensten Denkmäler in den Fokus ihrer Dokumentarfilmreihe „Leben mit einem Denkmal“. In den bislang 13 Teilen der Reihe portraitiert sie engagierte Denkmalbesitzer und ihre Gebäude. Sie zeigt, wie bereichernd es sein kann, ein Denkmal zu erhalten – und

welche Herausforderungen und Anstrengungen es mit sich bringen kann, das bauliche Erbe zu bewahren. Im Zentrum ihrer Filme für die BR-Sendereihe „Unter unserem Himmel“ stehen Protagonisten, die sich mit Erfolg für historische Bauten einsetzen. Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren, die originelle Wohn- und Nutzungsideen entwickeln oder viel Eigenleistung und Zeit investieren, um ihr Denkmal herzurichten.

Die studierte Historikerin hat zugleich zahlreiche Einzeldokumentationen zur Baukultur in Bayern geschaffen: Dieter Wieland zum Beispiel würdigte sie mit ihrem Portrait „Der zornige Filmpoet“, dem Denkmalschutzgesetz gratulierte sie mit dem Film „(Un)Geliebtes Erbe“ zum 40-jährigen Bestehen. Die Filme von Dr. Sybille Krafft zeichnen sich durch sorgfältig recherchierte Inhalte und präzise komponierte Bilder aus. Ihre sprachkräftigen Texte und die sensibel geführten Interviews schaffen eine besondere Nähe zu den portraitierten Personen. Sie würdigt in ihren Filmen Verdienste um Baukultur und Denkmalpflege, scheut sich aber auch nicht vor klaren Worten, wenn historisches Kulturgut vernachlässigt wird.

Parallel zu ihrem beruflichen Engagement für Denkmalpflege und gebautes Erbe ist Dr. Sybille Krafft ehrenamtlich aktiv. Seit vielen Jahren setzt sie sich als Vorsitzendes des Historischen Vereins Wolfratshausen und des Vereins „Bürger fürs Badehaus Waldram-Föhrenwald“ für die Erhaltung historischer Bauten im Isartal ein. Mit Vorträgen, Führungen und Veranstaltungen wecken Dr. Sybille Krafft und ihre Mitstreiter nicht nur das Interesse der Öffentlichkeit für bedrohte Bauten – es ist ihnen auch gelungen, mehrere Gebäude vor dem Abbruch zu retten.

Mit ihrem vielfältigen Engagement und ihren Filmen, die überregional ein großes Publikum erreichen, hat sich Dr. Sybille Kraft intensiv um die Vermittlung des Denkmalgedankens verdient gemacht. Ihre besondere Leistung wird mit der Verleihung der Denkmalschutzmedaille gewürdigt.





Edith Luhmer-Heider und Wilfried Heider

Instandsetzung eines Wohnhauses
Ruderatshofen, Landkreis Ostallgäu, Schwaben

Das Haus, das Edith Luhmer-Heider und Wilfried Heider gemeinsam instand gesetzt haben, entstand um 1880 über einem barocken Kern. Das Gebäude gehörte einst zur benachbarten Mühle: Es war das Wohnhaus eines offenbar wohlhabenden Müllers, der es sich leisten konnte, nicht in der Mühle selbst zu wohnen.

Während der Instandsetzung stand für die Bauherren stets die Erhaltung des überkommenen historischen Bestands im Mittelpunkt. Sorgfältig ließen sie das Haus samt seiner historischen Ausstattung reparieren und sorgten dafür, dass die historischen Besonderheiten wieder sichtbar wurden. So orientierten sich Edith Luhmer-Heider und Wilfried Heider beispielsweise bei der Farbfassung der Fassaden samt Fenstern und Außentüren konsequent an den Befunden. Auch bei der mehrfarbigen Gestaltung des Flurs richteten sich die Bauherren unter Einbeziehung einer Befundöffnung wieder nach dem historischen Vorbild. Mit viel Gespür für die Struktur und Gestalt des Baudenkmals erhielt das Ehepaar Heider die handwerklich hochwertig gestaltete Ausstattung wie etwa die alte Treppe, die Böden und Türen. Ein grüner Kachelofen, die Fensterläden, das Balkongitter – sie alle sind sprechende Zeugnisse für die Geschichte des Hauses. Fehlende historische Bauteile ließen Edith Luhmer-Heider und Wilfried Heider nach historischem Vorbild anfertigen. Eine weitere Besonderheit des Hauses ist die mit Blechplatten verblendete Giebelfassade, die ebenfalls vorbildlich restauriert wurde. Die Platten schützen das Haus nicht nur vor der Witterung, sondern schmücken es zugleich.

Edith Luhmer-Heider und Wilfried Heider haben mit der Instandsetzung des denkmalgeschützten Wohnhauses am Rand von Ruderatshofen ein für die Denkmallandschaft des Ortes besonderes Gebäude bewahrt – für ihr beispielgebendes Engagement werden sie mit der Denkmalschutzmedaille ausgezeichnet.

Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Bernhard Herrmann





Tanja und Peter Lutter

Instandsetzung eines Ackerbürgerhauses
Kastl, Landkreis Amberg-Sulzbach, Oberpfalz

Als sich Tanja und Peter Lutter dem denkmalgeschützten Ackerbürgerhaus im Markt Kastl annahmen, stand das Gebäude seit längerem leer. Mit der Instandsetzung hat Familie Lutter nicht nur ein Baudenkmal gerettet, sondern zugleich eine Familientradition fortgeführt: Seit 1885 lebten bereits mehrere Generationen der Familie in dem 1669 erbauten Anwesen.

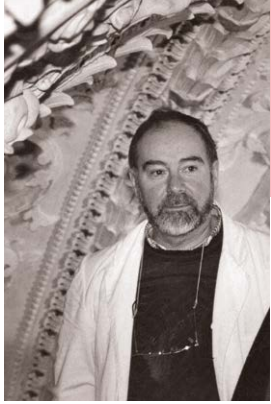
Tanja und Peter Lutter setzten das Haus, das im 18. Jahrhundert einen umfassenden Umbau erfuhr, mustergültig instand. Mauerwerk und Gewölbe wurden denkmalgerecht ertüchtigt, die Fachwerkwände wiederhergestellt. Die Fassade erhielt ihr früheres Aussehen zurück: neuzeitliche Veränderungen wurden zurückgebaut, nachträglich vergrößerte Fensteröffnungen wurden wieder verkleinert. Die Eingangstür ließen die Bauherren nach

historischem Vorbild neu anfertigen. Beheizt wird das Haus der Familie Lutter nun über eine Wandtemperierung, die gleichzeitig für eine Mauerentfeuchtung im Sockelbereich sorgt.

Mit großem Engagement und viel Eigenleistung haben Tanja und Peter Lutter ihrer Familie ein Zuhause im Denkmal geschaffen. Dabei haben sie konsequent darauf geachtet, die historische Bausubstanz soweit, wie irgend möglich zu erhalten. Ihr Beispiel zeigt, dass eine zeitgemäße Nutzung nicht im Widerspruch zum Erhalt eines Baudenkmals steht. Tanja und Peter Lutter werden für ihren vorbildlichen Einsatz mit der Denkmalschutzmedaille ausgezeichnet.

Projektbeteiligte: Architekturbüro Conn und Giersch GbR, Fürth;
fhs ingenieur-gmbh, Amberg
Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Friedrich Roskamp und Hildegard Sahler





Xaver Mahler für die Arbeitsgemeinschaft Lang-Mahler-Fischer

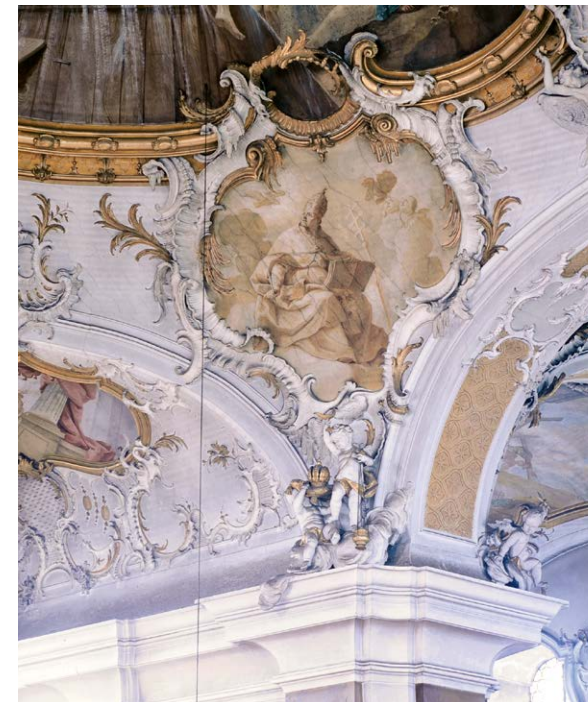
Stuckbildhauer
Halblech-Buching, Landkreis Ostallgäu, Schwaben

Xaver Mahler begann mit 14 Jahren eine Lehre zum Stuckbildhauer. Seinem erlernten Beruf ist er nach über 60 Jahren noch immer treu verbunden. Gemeinsam mit Xaver Mahler bildeten die Stuckbildhauer Franz Xaver Lang (18.4.1933 – 9.11.1986) und der im letzten Jahr verstorbene Werner Fischer (18.4.1931 – 22.4.2016) die Arbeitsgemeinschaft Lang-Mahler-Fischer.

Die drei Stuckbildhauer gestalteten die Phase des Wiederaufbaus nach 1945 aktiv mit. Ihr Wirken ging weit über die bayerische Landesgrenze hinaus: So war die Arbeitsgemeinschaft Lang-Mahler-Fischer unter anderem am Wiederaufbau des Bruchsaler Schlosses beteiligt. In Bayern arbeiteten sie an der Instandsetzung und Erhaltung einer Vielzahl namhafter Denkmäler mit. Dazu gehören die Prunkräume der Münchner Residenz, das Kloster Ottobeuren oder die Wieskirche.

Mit ihrem großen handwerklichen Können, ihrem künstlerischen Einfühlungsvermögen und ihrer konzeptionellen Fähigkeiten nahmen sie positiven Einfluss auf die einer stetigen Weiterentwicklung unterliegenden restauratorisch-konservatorischen Konzeptfindungsprozesse. In all den Jahren, die Franz Xaver Lang, Werner Fischer und Xaver Mahler als Stuckbildhauer tätig waren, bereicherten sie Denkmalpflege und Restaurierung mit ihrem Können. Von ihrem großen Erfahrungsschatz durften viele Mitarbeiter und Auszubildende profitieren.

Stellvertretend für die Arbeitsgemeinschaft Lang-Mahler-Fischer wird Xaver Mahler mit der Denkmalschutzmedaille für sein Lebenswerk ausgezeichnet.





Eva Maria und Marcus Miehling

Instandsetzung eines Wohn- und Geschäftshauses
Freystadt, Landkreis Neumarkt i. d. OPf., Oberpfalz

Welch ein Juwel ihr Haus tatsächlich ist, war zu dem Zeitpunkt, als sich Eva Maria und Marcus Miehling für den Kauf und die Instandsetzung entschieden, nicht absehbar: Das Wohn- und Geschäftshaus stand zum damaligen Zeitpunkt nicht unter Denkmalschutz. Dass es zur ältesten Bebauung Freystadts gehört, war somit eine echte Überraschung.

Obwohl ihnen von vielen Seiten abgeraten wurde, traten Eva Maria und Marcus Miehling an das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege heran. Eine Erstbesichtigung und Voruntersuchungen ergaben, dass es sich ursprünglich

um zwei Gebäude handelte – beide entstanden vor dem Dreißigjährigen Krieg. Der ältere Gebäudeteil stammt aus dem Jahr 1415. Vierzig Jahre später, 1455, entstand der Bau zum heutigen Marktplatz hin. 1560 wurden die Außenwände der beiden Gebäude durch mehrschalige Bruchsteinwände ersetzt. Diese Untersuchungsergebnisse führten dazu, dass das Gebäude als Einzeldenkmal in die Bayerische Denkmalliste aufgenommen wurde. Eva Maria und Marcus Miehling gingen bei der Instandsetzung äußerst respektvoll mit dem hohen Alter des Hauses um. Sie setzten die stark geschädigten Dach- und Tragkonstruktionen instand und achteten bei der Reparatur der Decken und Fachwerkwände darauf, die zahlreichen Befunde im Putz nicht zu zerstören. Sichtfenster ermöglichen an mehreren Stellen den Blick in die Vergangenheit des Hauses.

Mit großem Einsatz und zahlreichen Helfern aus dem Familien- und Freundeskreis setzten Eva Maria und Marcus Miehling das Haus von 2013 bis 2015 instand. Sie wohnen und arbeiten in ihrem Denkmal: die Goldschmiedewerkstatt von Eva Maria Miehling und das Dentallabor ihres Mannes befinden sich im Haus. Die vorbildliche Instandsetzung des Hauses war gewissermaßen eine Initialzündung – sie hat die Wertschätzung für historische Bausubstanz gesteigert und dazu geführt, dass bereits drei weitere Gebäude am Marktplatz saniert wurden. Zur Anerkennung ihres beispielgebenden Einsatzes werden Eva Maria und Marcus Miehling mit der Denkmalschutzmedaille ausgezeichnet.

Projektbeteiligte: Ing.-Büro Braun Haas + Partner, Neumarkt i. d. OPf.;
Lerzer Ing+Plan GmbH, Neumarkt i. d. OPf.
Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Friedrich Roskamp





Marion Reinhardt-Sommer und Volker Sommer

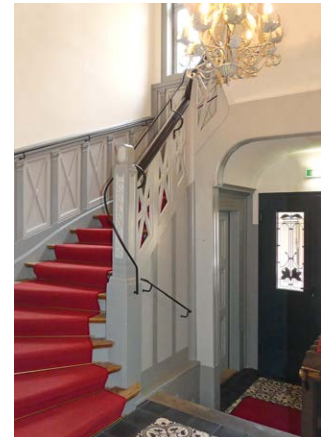
Instandsetzung der Villa Victoria
Coburg, Oberfranken

Die Villa Victoria steht am südlichen Rand des Altstadtensembles von Coburg – unmittelbar vor dem Ketschendorfer Tor entstand sie 1835 als großbürgerliche Villa im Stil des Biedermeier. Um 1900 wurde ein prächtiger Wintergarten mit Farbverglasung zur Straßenseite ergänzt. Die Innenausstattung der Villa entstammt großenteils noch der Zeit um 1900. Von den früher einmal vorhandenen Fensterläden fehlte dagegen jede Spur, auch der Dachaltane war im Lauf der Zeit verlorengegangen.

Vor dem Kauf des Baudenkmals durch Marion Reinhardt-Sommer war die Villa in einem schlechten Zustand. Das Ehepaar setzte die Villa mit großem Gespür und viel Begeisterung für das Baudenkmal instand: Heute führt Marion Reinhardt-Sommer in der Stadtvilla ein Hotel. Die Bauherren haben die acht Doppelzimmer und zwei Suiten behutsam in den bestehenden Grundriss eingefügt. Sie gingen sensibel mit dem denkmalgeschützten Bestand um, erhielten die historische Ausstattung der Diele im Rezeptionsbereich und bewahrten viele andere Details aus vergangenen Tagen, darunter die Stuckdecke im Frühstücksraum und das originale Treppenhaus. Die Bauherren ließen neue Fenster nach historischem Vorbild einbauen, Fensterläden wurden ergänzt und schmücken nun die Fassade. Mit der Wiederherstellung des 1892 errichteten und später abgebrochenen Altans stellten sie das Erscheinungsbild der Villa auch nach außen wieder her.

Marion Reinhardt-Sommer und Volker Sommer sind mit der Villa Victoria vorbildlich umgegangen. Die Instandsetzung zeigt, wie ein Denkmal unter Erhaltung der historischen Strukturen umgenutzt werden kann. Für ihr besonderes Engagement erhalten Marion Reinhardt-Sommer und Volker Sommer die Denkmalschutzmedaille.

Projektbeteiligte: Stephanie Kopka, Scharnhorst; Reiner Wessels, Buchenrod
Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Annette Faber





Roman Schlicker

Instandsetzung des Pavillons auf dem „Lusthügel“
Neuötting, Landkreis Altötting, Oberbayern

Von kaum einem Ort in Neuötting hat man einen derart beeindruckenden Ausblick ins Holzland, wie vom sogenannten „Lusthügel“ aus. Es handelt sich bei diesem Hügel um einen Geländesporn, der unmittelbar vor der

mittelalterlichen Stadtbefestigung Neuöttings liegt. Bis heute prägt der 1824 darauf errichtete achteckige Pavillon die Stadtansicht; 1864 wurde daran anschließend ein flaches Gebäude errichtet.

Die beiden Bauten stehen direkt über den Eis- und Bierkellern der ehemaligen Stadtbrauerei Pallauf und dienten als Sommerbierschänke. Bis ins frühe 20. Jahrhundert war dieser Biergarten ein beliebter Ausflugsort vor der Stadt. 1920 wurde der Ausschank aufgegeben, bis 1980 diente das Anwesen dann als Wohnhaus. Darauf folgten Leerstand und Beschädigungen durch Vandalismus – bis Roman Schlicker den Pavillon mit seinem Anbau in der sprichwörtlichen letzten Minute erwarb. 2013 bis 2015 setzte er die beiden Bauten als Wohnung instand: Die Mauern mussten statisch ertüchtigt, die Dachkonstruktionen repariert werden. Die Putze, Dielenböden, Fenster und Türen wurden sorgsam restauriert. Im Erdgeschoss wurden die Rundbogenarkaden wiederhergestellt und auch die Außenanlagen ließ Roman Schlicker sorgfältig gestalten.

Mit seinem Einsatz für den achteckigen Pavillon mit seinem Glockendach und dem Anbau hat Roman Schlicker eine stadtgeschichtliche Besonderheit Neuöttings gesichert. Seine Aufgeschlossenheit gegenüber der Denkmalpflege und seine Verdienste für dieses Baudenkmal werden mit der Verleihung der Denkmalschutzmedaille gewürdigt.

Projektbeteiligt: Architekturbüro Michael Brodman, Neuötting
Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Paul Huber





Reinald Schlosser

Ehrenamtliches Engagement in der Bodendenkmalpflege
Gablingen, Landkreis Augsburg, Schwaben

In Gablingen bei Augsburg befand sich spätestens seit April 1944 das Außenlager „14/5a-5 Messerschmitt AG Augsburg“ des Konzentrationslagers Dachau. Über das mit ca. 4 Hektar verhältnismäßig kleine Lager war lange Zeit nur wenig bekannt. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelte es sich um ein Arbeitslager.

Die exakte Bestandszeit bleibt bislang offen, auch die genaue Lokalisierung gelang zunächst nicht. Dass es schließlich lokalisiert werden konnte, ist Reinald Schlosser zu verdanken. Über die Auswertung von Luftbildern und anderen Quellen bestimmte er nicht nur die genaue Lage, sondern erlangte auch erste Erkenntnisse zur inneren Gliederung bzw. der Bebauung des Lagers und erinnerte an den Ort.

Im Jahr 2012 gab Reinald Schlosser eine Publikation über das Außenlager Gablingen heraus. Darin fasste er seine bisherigen Erkenntnisse zusammen. Aufbauend auf der Forschungsarbeit von Reinald Schlosser fanden durch die Kreisheimatpflege des Landkreises Augsburg weitergehende Untersuchungen des Areals statt, darunter die Dokumentation des Geländes und eine archäologische Sondage. Die aktuelle Überplanung des Geländes machte 2016 eine vollflächige archäologische Sicherungsmaßnahme notwendig. Herr Schlosser unterstützte auch diese Arbeiten mit seinem Wissen, zum Beispiel bei der Bewertung der Funde und der Interpretation der Befunde. Auch weiterhin sammelt und erforscht er zugängliche Quellen zum Objekt.

Reinald Schlosser leistete mit seiner Arbeit zum KZ-Außenlager „14/5a-5 Messerschmitt AG Augsburg“ einen bedeutsamen Beitrag zur Aufarbeitung der Orts- und Zeitgeschichte Gablingens und wird dafür mit der Denkmalschutzmedaille ausgezeichnet.





Anja und Dr. Axel Schnabel

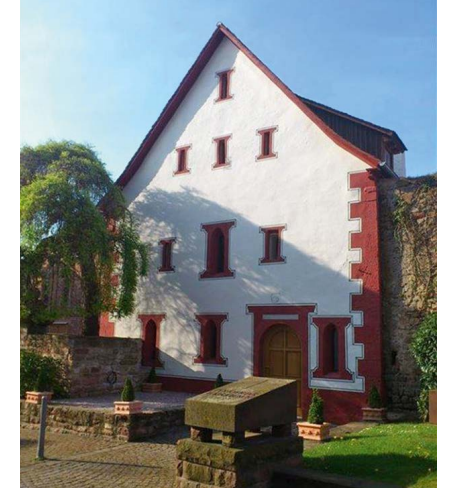
Instandsetzung des Templerhauses
Kleinwallstadt, Landkreis Miltenberg, Unterfranken

Das nahezu quadratische Steinhaus von Anja und Dr. Axel Schnabel ist eines der ältesten Profangebäude Mainfrankens. Um die Mitte des 13. Jahrhunderts errichtet, blieb trotz einiger Umbauten ein großer Teil des Hauses bis heute erhalten. An der Südfassade lässt sich noch heute erkennen, wie das Haus ursprünglich einmal ausgesehen haben muss. Eine Nutzung durch den Templerorden konnte bisher nicht nachgewiesen werden – wahrscheinlich entstand der Name „Templerhaus“ durch einen Ortschronisten in den 1930er Jahren.

Vor der Instandsetzung durch Anja und Dr. Axel Schnabel war das Haus unbewohnbar: Jahrelanger Leerstand hatte seine Spuren hinterlassen. Der Dachstuhl war ebenso einsturzgefährdet wie der Kamin, die Decke zwischen Ober- und Dachgeschoss war bereits zur Hälfte eingebrochen. Die Wände litten teilweise unter einem Wasserschaden, wild wachsender Efeu und fehlende Fensterscheiben machten den historischen Putzen zu schaffen. Im Zuge der Instandsetzungsmaßnahmen wurde das Dachwerk ertüchtigt. Die Neueindeckung des Daches erfolgte mit historischen und neuen, handgestrichenen Biberschwanzziegeln. Historische Putzschichten wurden gesichert. Die prägende Umgestaltung von 1567 wurde zum Ausgangspunkt für die farbige Neufassung der Außenfassaden. Auch im Inneren wurde die Befundlage bei der Restaurierung beachtet. Reste der mittelalterlichen Farbfassungen wurden konserviert und in die Neugestaltung eingebunden.

Anja und Dr. Axel Schnabel haben mit ihrem Einsatz ein Baudenkmal vor dem Verfall gerettet. Die Instandsetzung und die anschließende Nutzung als Gasthaus werden zur Belebung der Ortsmitte Kleinwallstadts beigetragen. Für ihr Engagement in der Denkmalpflege werden Anja und Dr. Axel Schnabel mit der Denkmalschutzmedaille ausgezeichnet.

Projektbeteiligte: Büro für Bauforschung, Gebäudeinstandsetzung und Denkmalpflege, Matthias Wieser, Sommerhausen; Hußenöder + Merz GBR, Würzburg
Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Martin Brandl





Juliane und Günter Schwartz, Römer und Bajuwaren Museum Burg Kipfenberg

Initiierung und Leitung des Museums
Kipfenberg, Landkreis Eichstätt, Oberbayern

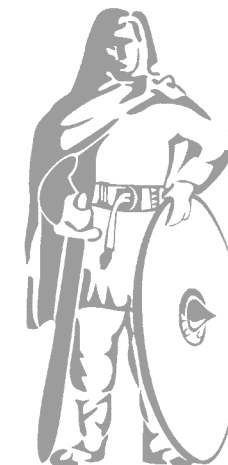
Der Fund einer germanischen Krieger-Bestattung aus der Zeit um 425-450 nach Christus war 1998 der Ausgangspunkt für die Gründung des Römer und Bajuwaren Museums Burg Kipfenberg: Der germanische Söldner in römischen Diensten wurde als „erster

Bajuware“ gedeutet und sollte angemessen präsentiert werden. Das Museum auf der Burg Kipfenberg fügt sich hervorragend in die vielfältige Museumslandschaft an der Grenze von Oberbayern und Mittelfranken ein – und ist zugleich Pionier auf dem Gebiet der archäologischen Museen in der Region.

Das Engagement von Günter Schwartz und seiner Tochter Juliane war dafür mit ausschlaggebend: Das Museum befindet sich in einem der ältesten Jurahäuser der Region; die Instandsetzung und Einrichtung des Hauses ist auch dem ehrenamtlichen Einsatz von Günter Schwarz zu verdanken. Als das Museum Anfang der 2000er Jahre in eine finanzielle Schieflage geriet, überzeugten Günter und Juliane Schwartz die Politik von seiner Notwendigkeit. Für den dauerhaften Erfolg des Museums entscheidend ist die aktive Museumspädagogik Juliane Schwartz', die das Museum seit seiner Gründung 1998 leitet. Sie setzt die inhaltlichen Akzente des Museums, nutzt sein Alleinstellungsmerkmal und inszeniert die Geschichte des „ersten Bajuwaren“ als ein für den Besucher nachvollziehbares, menschliches Schicksal. Mit ihrer Arbeit gab sie Impulse für die benachbarten Museen in Greding und Thalmässing: Die Museen stehen nicht in Konkurrenz zueinander, sondern sie kooperieren – jedes erzählt „sein“ Kapitel der gemeinsamen Geschichte.

Mit ihren Verdiensten um das Römer und Bajuwaren Museum Burg Kipfenberg haben Juliane und Günter Schwartz auch einen großen Beitrag für die Vermittlung von Archäologie und Bodendenkmalpflege geleistet. Der herausragende Einsatz von Vater und Tochter wird mit der Verleihung der Denkmalschutzmedaille gewürdigt.

Beratung: BLfD/Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern,
Christof Flügel und Rainer Köhnlein





1. Bürgermeister Hans Steindl für die Stadt Burghausen und Präsident Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Wolfgang A. Herrmann für die Technische Universität München

Kloster Raitenhaslach
Raitenhaslach, Landkreis Altötting, Oberbayern

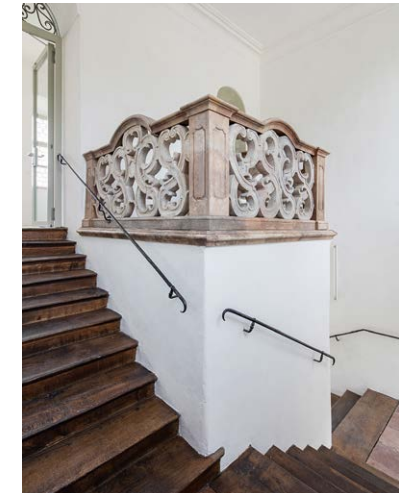
Kloster Raitenhaslach ist ein besonderer Ort der Ruhe und Einkehr – auch in seiner neuen Nutzung als Akademiezentrum der Technischen Universität München (TUM). 1146 von Zisterziensern gegründet, wurde das

Kloster im 18. Jahrhundert im Stil des Barock erweitert; nach der Säkularisation 1803 wurden Teile der Anlage abgebrochen. Im Zentrum stehen heute – neben der barocken Klosterkirche – der Prälatenstock und der Steinerner Saal. Sie wurden zusammen mit dem Gartenstöckl, einem Gebäude, das direkt an den Prälatenstock anschließt, für die Nutzung durch die TUM instandgesetzt.

2003 hat die Stadt Burghausen auf Initiative ihres Bürgermeisters Hans Steindl große Teile des Klosterensembles erworben und so vor einer zersplitternden Verwertung bewahrt. TUM-Präsident Prof. Dr. Wolfgang A. Herrmann entwarf die Idee einer Wiederbelebung der barocken Klosteranlage durch eine Nutzung als Akademiezentrum der TU München. Mit diesem Ziel begann die Instandsetzung. Die über 250-jährige Geschichte der Gebäude wurde mit größtmöglicher Sorgfalt bewahrt; Dächer, Fenster, Fassaden, Grundrisse, Fußböden und Ausstattung sind in ihrer überlieferten Gesamtheit für die Nachwelt erhalten geblieben. Kloster Raitenhaslach ist ein ganz besonderes Anschauungsobjekt dafür geworden, wie ein Denkmal durch behutsame Instandsetzung als baugeschichtliches Dokument bewahrt und zugleich hochmodern genutzt werden kann.

Es ist Bürgermeister Hans Steindl und TUM-Präsident Prof. Dr. Wolfgang A. Herrmann zu verdanken, dass das wertvolle Gebäudeensemble als Gesamtanlage heute im Eigentum der Stadt Burghausen ist und mit dem Akademiezentrum der TUM eine in die Zukunft gerichtete Nutzung gefunden hat. Mit ihrem beachtenswerten gemeinschaftlichen Einsatz für dieses hochrangige Baudenkmal haben sich Bürgermeister Hans Steindl und Präsident Prof. Dr. Wolfgang A. Herrmann in besonderer Weise um die Denkmalpflege verdient gemacht.

Projektbeteiligte: IPROconsult, Dresden; Barthel & Maus Beratende Ingenieure, München
Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Paul Huber





Marianne und Alois Sterr

Instandsetzung der ehemaligen Künstlervilla
Gangkofen, Landkreis Rottal-Inn, Niederbayern

Die ehemalige Künstlervilla aus dem Jahre 1905/06 wurde von Marianne und Alois Sterr 2014/15 vorbildlich und denkmalgerecht instand gesetzt. Sie ist zu einem wahren Schmuckstück in Gangkofen geworden: Die Außenfassade, die nach historischem Befund restauriert wurde, strahlt nun in einem kräftigen Ockerton. Die bauzeitlichen Fenster und Türen im kontrastreichen Grün wurden ebenfalls dem historischen Farbton entsprechend gestrichen. Das herrschaftlich, aber zugleich freundlich anmutende Haus nutzen Marianne und Alois Sterr heute als Wohnhaus.

Sämtliche Fensterkonstruktionen stammen noch aus der Bauzeit; sie wurden alle inklusive bauzeitlicher Holzrollläden und Fensterbleche restauriert. Die weitgehend originalen Innenausstattungen, wie Holzbalkendecken oder das Preußische Kappengewölbe im Kellergeschoss, wurden behutsam restauriert. Vermutlich lag es an der ursprünglichen künstlerischen Nutzung der Villa, dass viele Zimmer in einem individuellen und besonderen Farbkonzept gestaltet wurden. Die bauzeitlichen Schablonenmalereien und Wandfassungen in Atelier, Küche, Flur und Treppenhaus konnten erfreulicherweise wieder freigelegt, sorgfältig restauriert und teilweise rekonstruiert werden. So ist sogar das Treppenhaus mit einer Blumenbordüre und zarter mintgrüner Wände passend zum grünen Treppengeländer ein wahrer Blickfang.

Mit der behutsamen Restaurierung der einstigen Künstlervilla in Gangkofen haben sich Marianne und Alois Sterr in besonderer Weise um die Denkmalpflege verdient gemacht. Ihr Engagement wird mit der Verleihung der Denkmalschutzmedaille gewürdigt.

Projektbeteiligt: Monika Dietrich, Büro für Denkmalpflege und Architektur, Regensburg
Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Michael Mette





1. Bürgermeister Leonhard Stork für die Gde. Thaining, Gertrud Toepfer für den Heimatverein Thaining und Gabriele Klinger für den Förderverein Rochlhaus e.V.

Instandsetzung des Rochlhauses
Thaining, Landkreis Landsberg am Lech, Oberbayern

Zum Tag des offenen Denkmals 2015 wurde das Rochlhaus in Thaining der Öffentlichkeit übergeben: Nach zweijähriger Bauzeit war die Instandsetzung des Denkmals abgeschlossen. Das Rochlhaus – benannt nach Rochus Finsterwalder, der es um 1890 bewohnte – ist das älteste profane Gebäude Thainings. Es besteht aus zwei Hausteilen – Haus 80 und Haus 81, die um 1650 kurz nacheinander errichtet wurden.

Drei Akteuren ist es zu verdanken, dass das Rochlhaus heute noch steht, instand gesetzt und öffentlich zugänglich ist: Nach jahrelangem Leerstand erwarb es 2003 die Gemeinde. Eine

mutige Entscheidung in einer Zeit, als die öffentliche Zustimmung für dieses aufwendige Projekt spärlich war. Zur Unterstützung der Gemeinde gründete sich der Förderverein Rochlhaus Thaining. Sein Ziel war es, die Instandsetzung durch fachlich qualifizierte Eigenleistung voranzutreiben. Durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit machte der Verein zudem auf die Arbeiten aufmerksam und sammelte Gelder für die Rettung des bedrohten Denkmals. Haus 80 steht heute für verschiedenste Veranstaltungen offen. Der Heimatverein Thaining hat die Instandsetzung ebenfalls begleitet und präsentiert seine Sammlung zum bäuerlichen Leben in Haus 81; es ist als Museum ein „Bauernhaus, wie es früher einmal war“. Die beiden Vereine kümmern sich heute um das denkmalgeschützte Doppelhaus und seine Nutzung. Die gemeinsame Arbeit an der Instandsetzung des Rochlhauses hat Vorbildwirkung in der ganzen Region entfaltet.

Zur Anerkennung des außergewöhnlichen Einsatzes aller Beteiligten und der sorgfältigen Instandsetzung dieses Denkmals erhalten Leonhard Stork als 1. Bürgermeister der Gemeinde Thaining, Gertrud Toepfer für den Heimatverein Thaining und Gabriele Klinger für den Förderverein Rochlhaus Thaining die Denkmalschutzmedaille.

Projektbeteiligt: Architekturbüro Alfred Sunder-Plassmann, Greifenberg
Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Susanne Fischer und Thomas Hermann





Sabine und Frank Theobald

Instandsetzung des Frühmessnerhofes
Kreuzwertheim, Landkreis Main-Spessart, Unterfranken

Sabine und Frank Theobald haben ein ganz besonderes Denkmal im Herzen Kreuzwertheims vor dem drohenden Verfall gerettet. Ihrem herausragenden Engagement ist es zu verdanken, dass ein wertvolles Zeugnis der fränkischen Geschichte erhalten bleibt: Kreuzwertheim zählt zu den ersten evangelischen Gemeinden der Region; der 1546 erbaute Frühmessnerhof war möglicherweise die

Wirkungsstätte des ersten lutherischen Pfarrers der Gemeinde. Gleichzeitig haben sie mit der Instandsetzung einen wichtigen Beitrag zur Wiederbelebung des Ortszentrums geleistet.

Zuvor stand der Dreitseithof jahrelang leer, es bestand Einsturzgefahr. Das Wohnhaus hatte sich zur Hofinnenseite um rund 70 cm abgesenkt, der Baukörper litt unter einer erheblichen Verformung. Mit dem Erwerb des Anwesens durch Familie Theobald begann die vorbildliche Instandsetzung des Baudenkmals. Zunächst wurde das Gebäude über einen Zeitraum von mehreren Wochen sukzessive wieder gehoben. Die Fundamente wurden gefestigt, eine Bodenplatte unter die vorhandenen Wände gegossen und das Dachwerk ertüchtigt. Den Abbruch eines verrotteten Treppenanbaus von 1696 kompensierte das Ehepaar mit einem formgleichen Neubau. Der ehemalige Stallanbau wurde zu einem barrierefreien Badezimmer. Ein Anbau für Küche und Haustechnik wurde ergänzt. Um das Jahr 1600 erfolgte eine Veränderung der Fensteranlage, infolge derer einige Fenster, darunter auch das kleine „Seelenfenster“, unter einer Putzschicht verschwanden. Nach Freilegung der originalen Öffnungen konnten wieder nach historischem Vorbild rekonstruierte Fenster eingebaut werden. Der Frühmessnerhof erhielt durch die von Familie Theobald vorgenommenen Maßnahmen sein charakteristisches Aussehen zurück.

Mit Mut, Leidenschaft und historischen Baumaterialien wie Schilf, Lehmziegeln, Lehm- und Kalkmörtel, haben sie aus einem lange vernachlässigten Objekt im Herzen von Kreuzwertheim ein wahres Schmuckstück gemacht. Für ihre herausragende Leistung zur Rettung des Frühmessnerhofes werden Sabine und Frank Theobald mit der Denkmalschutzmedaille ausgezeichnet.

Projektbeteiligte: Rüger & Tröger Architekten, Wertheim;
Ingenieurbüro für Bauwesen, Martin Kirchner, Wertheim
Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Martin Brandl





Yvonne Toepfer und Peter Fretschner

Instandsetzung eines Bauernhofes
Kottgeisering, Landkreis Fürstenfeldbruck, Oberbayern

Offen und einladend wirkt das 1885 entstandene einstige Bauernhaus, in dem Yvonne Toepfer und Peter Fretschner mit ihren Kindern wohnen und ihr Architekturbüro betreiben. Nach langen Jahren des Leerstands erwarben sie

den Hof. Sie bauten zunächst einen in sich abgeschlossenen Holzkubus in den früheren Stadel ein und zogen damit gewissermaßen auf die Baustelle. Ihr „Haus-im-Haus“ ermöglichte es ihnen nicht nur, alle Instandsetzungsschritte an ihrem Denkmal eng zu begleiten, sondern auch, viele Arbeiten selbst zu übernehmen.

In etwa drei Jahren Bauzeit wurde zunächst das Dachtragwerk durch einen ortsansässigen Zimmerer fachmännisch repariert. Anschließend wurden Innen- und Außenwände trockengelegt und das Haus energetisch ertüchtigt. Yvonne Toepfer und Peter Fretschner ließen die historischen Fenster restaurieren, ein zusätzliches Innenfenster vor jedem historischen Fenster sorgt für die notwendige Isolierung. Tore, Fensterläden, Türen und die Treppe ließen sie sorgsam aufarbeiten, ebenso die alten Holzdielenböden. Im historischen Stall ist heute das Architekturbüro von Yvonne Toepfer und Peter Fretschner untergebracht. Überall im Haus sind die Spuren seiner Geschichte lebendig geblieben; die Bauherren haben den historischen Bestand äußerst behutsam überarbeitet und erhalten. Vor dem Haus haben sie wieder einen Bauerngarten angelegt.

Mit ihrem herausragenden Einsatz haben Yvonne Toepfer und Peter Fretschner aus ihrem Denkmal ein Schmuckstück am Dorfplatz von Kottgeisering gemacht. Zur Anerkennung ihrer besonderen Verdienste erhalten sie die Denkmalschutzmedaille.

Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Hildegard Sahler





Reinhard Winkler für die Denkmalpflegegruppe Wülzburg, Sektion Weißenburg des DAV

Pflege der Wülzburg
Weißenburg, Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen, Mittelfranken

Die Denkmalpflegegruppe Wülzburg gründete sich im Jahre 1995 aus Mitgliedern der Sektion Weißenburg des Deutschen Alpenvereins. Ihre derzeit neun Mitglieder widmen sich während der Vegetationsperiode wöchentlich mindestens zwei Mal der Beseitigung des Bewuchses in

der rund zwei Quadratkilometer großen Festungsanlage. Die enormen Mauerflanken der Festung werden ständig durch Pflanzenbewuchs und Schäden durch Frostsprengung in den Fugen des Natursteinmauerwerks bedroht. In teils abenteuerlich anmutenden Kletteraktionen entfernt die Denkmalpflegegruppe den schädigenden Bewuchs. Damit unterstützt sie tatkräftig die Bemühungen des Eigentümers, der Stadt Weißenburg, zur Erhaltung des national bedeutenden Festungsdenkmals Wülzburg.

Die markgräfllich-ansbachische Bergfestung Wülzburg gehört in historischer und architektonischer Hinsicht zu den herausragenden Bauwerken der Region. Die Wülzburg wurde ab 1588 als fünfeckige Anlage mit Bastionen, Trockengraben und Vorwerk errichtet. Nach ihrer Fertigstellung um 1605 wurde die Festung bis 1806 vom Fürstentum Ansbach genutzt. 1882 erwarb die Stadt Weißenburg die Bergfestung vom Königreich Bayern und trägt seither die Lasten für den Unterhalt und die Instandsetzung der Festungsanlage.

Schwindelfrei und klettererfahren zu sein, ist für die Arbeitseinsätze der Denkmalpflegegruppe Wülzburg gewinnbringend – denn nur dank der professionellen Kletter- und Abseiltechnik der Mitglieder konnte der starke Bewuchs aus den Kurtinen- und Bastionswänden entfernt werden. Von 2007 bis 2009 wurde der „Tiefe Brunnen“, ein Brunneschacht von 143 Meter Tiefe und einem Durchmesser von zweieinhalb Metern im Westflügel des Schlossbaues, von der Gruppe in mühevoller Handarbeit ausgeräumt. Anhand einer selbst konstruierten Aufzugsanlage wurde der Brunneschacht innerhalb von 100 Arbeitstagen von 13 Metern Auffüllmaterial, das entspricht 118 Tonnen, befreit. Das Engagement des Vereins ist für die Bewahrung dieses besonderen Denkmals von großer Bedeutung. Die Denkmalschutzmedaille erhält stellvertretend für alle Mitglieder der Denkmalpflegegruppe der Festung Wülzburg Reinhard Winkler.

Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Markus Weis





Kirchenpfleger Alfons Wolf

Instandsetzung der kath. Pfarrkirche Sankt Vitus
Wallerstein-Birkhausen, Landkreis Donau-Ries, Schwaben

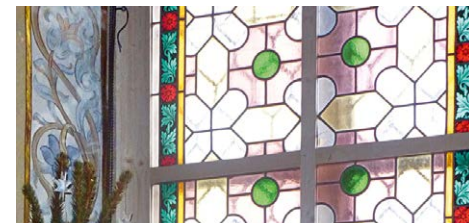
Eine Inschrift datiert die katholische Pfarrkirche Sankt Vitus auf das Jahr 1488 – im Kern handelt es sich um einen spätgotischen Kirchenbau. Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts erfuhr der Innenraum eine Überarbeitung im Stil der Neugotik. Aus dieser Zeit hat sich die Ausstattung bis heute vollständig erhalten. Sie geht zurück

auf Entwürfe eines der führenden Kunststellers für Kirenausstattungen der Neugotik: Josef Anton Müller.

Um die besondere Qualität der Kirche zu bewahren, fand 2015 eine Instandsetzung des Baudenkmals statt. Kirchenpfleger Alfons Wolf kümmerte sich in enger Abstimmung mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege um die Innen- wie die Außeninstandsetzung des Gebäudes. Dazu gehörten die Konservierung der gesamten neugotischen Ausstattung und eine behutsame Ergänzung der fehlenden Teile des Altarzerrats. Im Inneren wurde die neugotische Farbfassung wiederhergestellt. Eine Madonna mit Kind aus dem späten 15. oder frühen 16. Jahrhundert, die Skulptur einer Anna selbdritt, etwa um 1480, sowie die flankierenden weiblichen Heiligen einer hl. Katharina und einer hl. Barbara schmücken den Innenraum. Durch einen glücklichen Fund auf dem Dachboden der Kirche konnten die wertvollen historischen Glasfenster der neugotischen Innenausstattung anstelle der in den 1930er Jahren eingebauten blankverglasten Fenster wieder eingesetzt werden. Die mit Glasgemälden und Ornamentscheiben verzierten Fenster wurden einst von ortsansässigen Familien gestiftet. Nach einer fachgerechten Restaurierung wurden sie außen mit einer Schutzverglasung versehen. Heute variiert die Farbstimmung in der Pfarrkirche Sankt Vitus wieder je nach Lichteinfall und erzeugt im Zusammenspiel mit der künstlerischen Qualität der Ausstattung eine ganz besondere Stimmung.

Unzählige Stunden hat sich Alfons Wolf der Instandsetzung der Pfarrkirche St. Vitus gewidmet. Mit seinem unermüdlichen Einsatz hat er einen wertvollen Beitrag zur Erhaltung des Denkmals geleistet. Zur Würdigung seines Engagements erhält Alfons Wolf die Denkmalschutzmedaille.

Projektbeteiligte: Architekturbüro Koukol, Deiningen; Ingenieurbüro Wolfrum, Nürnberg
Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Markus Weis



Das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege

Das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege (BLfD) ist die Fachbehörde des Freistaats Bayern für Denkmalschutz und Denkmalpflege. Das BLfD berät, begleitet und fördert denkmalpflegerische Projekte in der Bau- und Kunstdenkmalpflege sowie in der Bodendenkmalpflege.

Für die persönliche Beratung stehen wir Ihnen in unseren Dienststellen in München, Nürnberg, Regensburg, Seehof, Thierhaupten und Weißenburg sowie auch bei Ortsterminen gerne zur Verfügung. Wir haben für Sie umfangreiches Informationsmaterial zusammengestellt: Bauherren können sich in den Broschüren „Finanzielle Fördermöglichkeiten und Steuererleichterungen“ sowie „Baumaßnahmen an Baudenkmalern“ über die notwendigen Schritte und mögliche Unterstützung informieren. Gerne senden wir Ihnen diese und andere Broschüren kostenfrei zu.

Die genannten Publikationen und weitere Informationen zu den Themen Denkmalschutz und Denkmalpflege sowie aktuelle Meldungen zu Denkmälern finden sie auch auf unserer Internetseite www.blfd.bayern.de.



Hauptsitz München, Alte Münze
Hofgraben 4, 80539 München
Telefon: 089 2114-0, Fax: -300
E-Mail: poststelle@blfd.bayern.de



Dienststelle München, Alter Hof –
Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen
in Bayern
Alter Hof 2, 80331 München
Telefon: 089 210140-0, Fax: -40
E-Mail: landesstelle@blfd.bayern.de



Dienststelle Bamberg, Schloss Seehof
Schloss Seehof, 96117 Memmelsdorf
Telefon: 0951 4095-0, Fax: -30
E-Mail: DST_Bamberg@blfd.bayern.de



Dienststelle Regensburg, Königliche Villa
Adolf-Schmetzer-Straße 1, 93055 Regensburg
Telefon: 0941 595748-0, Fax: -70
E-Mail: DST_Regensburg@blfd.bayern.de



Dienststelle Nürnberg, Kaiserburg
Burg 4, 90403 Nürnberg
Telefon: 0911 23585-0, Fax: -28
E-Mail: DST_Nuernberg@blfd.bayern.de



Dienststelle Weißenburg – Landesstelle
für die nichtstaatlichen Museen in Bayern
Obere Stadtmühlgasse 1, 91781 Weißenburg
Telefon: 089 210140-72, Fax: -80



Dienststelle Thierhaupten, ehem. Kloster Thierhaupten
Klosterberg 8, 86672 Thierhaupten
Bodendenkmalpflege:
Telefon: 08271 8157-33/-58, Fax: -50
E-Mail: DST_Thierhaupten@blfd.bayern.de
Bauarchiv:
Telefon: 08271 8157-10, Fax: -55
E-Mail: bauarchiv@blfd.bayern.de

Abbildungsnachweis

- Seite 4: Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst
 Seite 5: Roland Hoffmann
 Seite 6/7: Porträt: privat. Gebäudeansichten: privat
 Seite 8/9: Porträt: Christoph A. Hellhake. Gebäudeansichten: Christoph A. Hellhake; Wilson Ortiz
 Seite 10/11: Porträt: privat. Gebäudeansichten: privat
 Seite 12/13: Porträt: privat. Gebäudeansichten: privat; BLfD/Paul Huber
 Seite 14/15: Porträt: privat. Gebäudeansichten: privat; BLfD/Florian Koch
 Seite 16/17: Porträt: privat. Weitere Abbildungen: privat; Büro für Denkmalpflege und Architektur/Monika Dietrich; Landratsamt Regensburg/Antonia Hager; Herbert Stolz; Hans Thiel
 Seite 18/19: Porträts: privat. Gebäudeansichten: Förderkreis Synagoge Fellheim e. V.; kern.architekten, Büro für Architektur und Städtebau; Julia Schambeck;
 Seite 20/21: Porträt: Dirk Füchtner. Gebäudeansichten: privat
 Seite 22/23: Porträt: privat. Gebäudeansichten: Bezirk Mittelfranken/Julia Krieger; Stadt Nürnberg
 Seite 24/25: Porträt: privat. Gebäudeansichten: privat
 Seite 26/27: Porträt: Florian Hammerich. Gebäudeansichten: BLfD/Hans-Christof Haas; Florian Hammerich
 Seite 28/29: Porträt: Gemeinde Oberhaid. Gebäudeansichten: privat
 Seite 30/31: Porträt: privat. Gebäudeansichten: privat; Landratsamt Nürnberg/Johanna Besold
 Seite 32/33: Porträt: Frank Schmidt. Gebäudeansichten: privat; Architekturbüro Michael Dittmann; Frank Schmidt
 Seite 34/35: Porträt: Markus Konvalin. Weitere Abbildungen: Bayerisches Fernsehen
 Seite 36/37: Porträt: privat. Gebäudeansichten: privat; BLfD/Bernhard Herrmann
 Seite 38/39: Porträt: privat. Gebäudeansichten: privat
 Seite 40/41: Porträt: Thomas Hummel. Weitere Abbildungen: privat; Thomas Hummel
 Seite 42/43: Porträt: privat. Gebäudeansichten: privat; Lerzer Ing+Plan GmbH/Stefan Lerzer
 Seite 44/45: Porträt: privat. Gebäudeansichten: Reiner Wessels
 Seite 46/47: Porträt: privat. Gebäudeansichten: privat; BLfD/Paul Huber
 Seite 48/49: Porträt: Jana Kuchenbaur. Weitere Abbildungen: privat; Firma GeoMess; Jana Kuchenbaur; Hermann Rosenwirth
 Seite 50/51: Porträt: privat. Gebäudeansichten: privat
 Seite 52/53: Porträts: privat. Weitere Abbildungen: privat; Römer und Bajuwaren Museum Burg Kipfenberg; BLfD/Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern
 Seite 54/55: Porträts: E. Franke; TUM/Astrid Eckert. Gebäudeansichten: Florian Hausladen
 Seite 56/57: Porträt: privat. Gebäudeansichten: Büro für Denkmalpflege und Architektur/Monika Dietrich; Herbert Stolz
 Seite 58/59: Porträt: privat. Gebäudeansichten: Förderverein Rochlhaus Thaining e. V.; Heimatverein Thaining; Architekturbüro Alfred Sunder-Plassmann Bernd Kittlinger; Anne Rücker; Hans Scherer
 Seite 60/61: Porträt: privat. Gebäudeansichten: privat
 Seite 62/63: Porträt: privat. Gebäudeansichten: privat
 Seite 64/65: Porträt: privat. Weitere Abbildungen: Denkmalpflegegruppe Wülzburg; Josef Mang
 Seite 66/67: Porträt: privat. Gebäudeansichten: privat
 Seite 68/69: Alle Abbildungen: BLfD

Impressum

Redaktion	Alexandra Beck, Dorothee Ott, Silke Wapenhensch
Satz, Layout, Bildbearbeitung	Susanne Scherff
Druck	DruckArt c/o Gebr. Geiselberger GmbH, Kaufering
Auflage	1800 Stück

Dank allen, die mit Texten und Abbildungen zu dieser Broschüre beigetragen haben.

Herausgegeben vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege
 Hofgraben 4, 80539 München

© Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege 2017

